Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlegsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. **Hauptgeschäftsstelle Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 35 H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 61 | **Mittwoch, den 3. März 1937** | **Jahrgang 1937**

Die „Habenden" und die „Habenichtse".

Im Rahmen der Leipziger Messe hat der deutsche Botschafter von Ribbentrop, der in den letzten Jahren in besonderem Maße Einblick in die internationale Politik gewinnen konnte und dort an hervorragender Stelle mitwirkt, in einer großen Rede sich kritisch mit der Weltwirtschaft befaßt und zu aktuellen Tagesproblemen, unter denen die Kolonialfrage mit im Vordergrunde steht, Stellung genommen. Er legte dar, wie die Innenpolitik und die Außenpolitik des neuen Deutschland sich zu einem klar und im großen Stil gegliederten einheitlichen Gebäude ineinanderfügen. In gedrängtester Form behandelte er die die Gegenwart beherrschenden Probleme Deutschlands, Europas und der ganzen Welt so, daß seine Zuhörer die enge Verflechtung aller dieser Fragen — zumal für den so eng besiedelten Raum Europa — klar erkennen konnten. Das ist deshalb von hohem Wert, weil vor dem Redner zahlreiche Vertreter aus zwei Dutzend Staaten saßen. Man darf damit rechnen, daß diese Männer, denen die Rede zweifellos auch noch in ihrer Landessprache zugänglich gemacht wurde, sich der logischen Folgerichtigkeit der Ausführungen Ribbentrops nicht zu entziehen vermögen und dies irgendwie auch in ihrer Heimat zum Ausdruck bringen werden.

Selbst ein ausländischer Gegner Deutschlands wird bei einem unvoreingenommenen Anhören oder Studium der Rede des Botschafters die schwerwiegende Begründung aller jener deutschen Rechtsansprüche zugeben müssen, die sich beispielsweise in den lebenswichtigen Gebieten der Rohstoffversorgung oder der Kolonialfrage ergeben. Wie der Führer in seiner Rede vom 30. Januar ausdrücklich betont hat, daß jedes Land allein darüber entscheiden müsse, was es für seine Sicherheit für nötig halte, so wird umgekehrt das Ausland uns Deutschen nicht nur selbst das Urteil über unser eigenes Sicherheitsbedürfnis, sondern auch das Urteil über den Umfang unserer sonstigen Existenznotwendigkeiten überlassen müssen; auch diese Form der staatspolitischen Urteilsfreiheit gehört mit zur Charakteristik des Begriffes von der Souveränität oder Staatshoheit. Jenes Urteil aber sollte man uns um so mehr überlassen, als niemand leugnen kann, daß in Mitteleuropa „ein Block der Ruhe, der Ordnung und der Sicherheit geschaffen" wurde, wodurch ein außerordentlich starkes Vertrauensmoment gegeben ist. Dazu kommt, daß dieses neue Deutschland nach der wirtschaftlichen Seite sich der übrigen Welt aufs beste dadurch empfohlen hat, daß es im Gegensatz zur vorhergegangenen Zeit mit der Vorgwirtschaft gegenüber dem Ausland grundsätzlich Schluß machte und das verhängnisvolle Kreditsystem jener Jahre liquidierte. Schließlich gab und gibt dieses neue Deutschland immer wieder Proben seiner gemeinnützigen friedlichen Schöpferkraft, so daß ein vernünftiger freier Verkehr sowohl nach der politischen wie nach der wirtschaftlichen Seite hin mit diesem Friedensgaranten Deutschland nur im ureigensten Interesse aller übrigen Staaten liegen kann.

Natürlich ist es für denkfaule oder überhebliche Köpfe draußen in der Welt viel bequemer, kurzerhand den Verzicht auf die Durchführung des Vierjahresplanes von Deutschland zu fordern, als sich selbst in ein vernunftdiktiertes Verhältnis zum neuen Deutschland zu setzen. Immerhin sollten diese Leute, völlig befangen noch in der Mentalität der Versailler Diktatzeit, wenigstens soviel kaufmännisches Fingerspitzengefühl haben, um erkennen zu können, daß ein wohlhabendes Deutschland gewiß ein ganz anderer Kunde auf dem Weltmarkt sein kann als ein Deutschland, das nur um sein Existenzminimum ringen muß.

Es gehört unmittelbar in dieses Kapitel, wenn in Leipzig durch Botschafter von Ribbentrop der Ausgleich zwischen den „Habenden" und den „Habenichtsen", den besitzenden und den besitzlosen Nationen, gefordert wurde — nicht nur als Akt der Gerechtigkeit und der Wiedergutmachung der Kolonialschuldlüge, sondern auch als ein Akt der kühlen vernunftgemäßen Einsicht, daß von einem solchen Ausgleich alle Länder der Welt größeren Vorteil haben als von der ständigen Unruhe, wie sie beispielsweise durch den schroffen Gegensatz „Kolonialraub—Menschenüberfüllung in Deutschland" gegeben ist. Ein Deutschland, das nach Rückgabe seiner alten Kolonien ein solches Kapital an Arbeit und großzügiger Planung in diesen Kolonien investiert, wie es Ribbentrop angedeutet hat, ist kolonialpolitisch befriedigt im Sinne jener „Sattheit", von der Mussolini nach der Eroberung Abessiniens einmal gesprochen hat. Es ist einigermaßen erstaunlich, mit welcher Geschwindigkeit die kriegerische Eroberung Abessiniens gerade von jenen westeuropäischen Staaten innerhalb weniger Wochen als eine feststehende, unabänderliche Tatsache hingenommen wurde, die weder den an Deutschland begangenen Kolonialraub noch den ständigen Bruch der Völkerbundssatzung in punkto Mandatsbestimmungen, noch den unbestreit-

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Zwei wichtige Anordnungen für den Besuch der höheren Schule.

Aufnahme überdurchschnittlich begabter Kinder bereits nach drei Grundschuljahren möglich

Von der sechsten Volksschulklasse auf die Aufbauschule.

DNB **Berlin**, 2. März.

Reichserziehungsminister Rust hat in einem Erlaß vom 22. Februar 1937 zwei Maßnahmen angeordnet, die mit dazu dienen sollen, unserer Jugend die volkspolitisch wünschenswerte verkürzte Schulausbildung zu ermöglichen.

So können nunmehr körperlich und geistig gut entwickelte Schüler und Schülerinnen bei guten Leistungen bereits vor Vollendung der normalen Grundschulzeit von vier Jahren nach Besuch der dreiersten Klassen der Volksschule auf die grundständige höhere Schule übergehen. Der Aufnahme in die höhere Schule geht eine Prüfung voraus, die von den Lehrern der aufnehmenden Schule im Beisein eines Grundschullehrers abgehalten wird. Ueber die Aufnahme entscheidet der Direktor. Mit dieser Maßnahme wird an der normalen Grundschulzeit von vier Jahren nichts geändert. Diese bleibt grundsätzlich bestehen. Es wird jedoch überdurchschnittlich begabten Kindern die Möglichkeit gegeben, ihre Schulausbildung rascher zu vollenden.

Weiter wird in Verfolg der Verkürzung der Gesamtschulzeit für höhere Schulen auf 12 Jahre angeordnet, daß von Ostern 1937 ab in die Aufbauschule solche Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden können, die die sechste Volksschulklasse mit Erfolg durchlaufen haben. Damit werden die Aufbauschüler ebenfalls eine Gesamtschulzeit von 12 Jahren haben, wie die übrigen höheren Schüler.

Fronterlebnisse vor Madrid.

Versumpftes Gelände.

Von unserem Sonderberichterstatter.

uw **Leganes**, im Februar.

Im Militärhospital gibt es einen kleinen Raum, in dem ich arbeiten kann. Die Krankenschwester, die hier wohnte, ist vor einigen Tagen an Typhus gestorben. Im Nebenraum liegen sechs spanische Infanteristen, alles Kopf- und Bauchschüsse, die man nicht abtransportieren kann. Wenn man an das Fenster tritt, sieht man drei durch Fliegerbomben zerstörte Häuser, deren Ruinen sich trüb aus dem regnerischen Tag heben. So steht das Ende von drei Tagen Frontfahrt aus, drei Tagen Regenfahrt, in denen man verstehen lernte, warum diese letzten zehn Kilometer Weg nach Madrid so schwer geworden sind. . .

Unweit von Leganes liegen zwei russische Tanks. Marokkaner hatten Handgranaten hineingeworfen; die verkohlten und zerstückelten Ueberreste der Besatzung lagen noch immer in dem Eisensarg. Auf den Feldwegen, auf denen wir manchmal zu fahren hatten, sank der Wagen soweit ein, daß wir ihn einmal selbst, zweimal mit Pferden herausholen mußten. Die Schützengräben waren verschlammt. In den Feldern hinter den Gräben standen große Seen und Lachen, in die manchmal, eine kleine Gischtfontäne nach sich ziehend, die Kugeln der Maschinengewehre hineingingen. In Caranbanchel-Bajo fuhren wir lieber über die unter feindlichem Beschuß liegende Hauptstraße, als uns in den knietief versumpften Nebenstraßen herumzuquälen.

In Getafe kamen wir mit einem Offizier zusammen, der erst Ende November heimlich aus Madrid entflohen war und dessen Familie noch immer dort lebt. An klaren Tagen kann er mit dem Feldstecher das Haus einsehen, in dem er wohnt. Wochen hindurch geht das bereits so, ohne daß sich die Front auch nur um fünfzig Meter verschoben hat. Niemand kann eine Offensive ansetzen, wenn zwei schöne Tage wieder durch eine Woche Regen abgelöst werden. An allen Fronten vor Madrid liegen Tausende, deren Angehörige in der großen Stadt auf Befreiung warten.

Ganz nahe der Front von Caranbanchel—Bajo gelangten wir in eine verlassene, rote Druckerei. Alle Regale waren gestapelt voll mit roter Propagandalektüre und Kampfplakaten. Der größte Teil der Bücher waren einfach russische Uebersetzungen, Gottlosenliteratur mit Vorworten von Führern der russischen Gottlosenbewegung. Tausende von bereits fertiggestapelten Flugblättern riefen zum Kampf gegen die Kirche auf. Am interessantesten waren die russischen Lettern, die unser Führer uns zeigte, und die, da sie noch fast unbenutzt waren, erst seit kurzer Zeit angekauft sein konnten.

Besonders interessant in Bezug auf russische Einmischung waren die Orte Las Rozas und Majadahonda. Die Türen einer Reihe von Quartieren, in denen unzweifelhaft technische Truppen gelegen hatten, trugen russische Aufschriften. Dicht vor den roten Linien bei Las Rozas, einige hundert Meter vor der bekannten und früher berüchtigten Madrider Ausflugsbar Anita, die bis in die ersten Tage der Revolution hinein ein bekannter Treffpunkt der republikanischen Minister und ihrer Freundinnen war, fand ich, obgleich die Roten heftig zu uns hinüberschossen, eine Reihe von Tankgranatenhülsen, die russische Aufschrift trugen. Noch etwas weiter vor lagen, in hastiger Flucht von den Roten weggeworfen, russische Konservendosen aus Kiew und Odessa, die wir uns, da sie noch nicht geöffnet waren, als Kriegsbeute mitnahmen. Einige russische Bücher und Zeitungen vervollständigten die Sammlung.

In Mahadahonda sprachen wir mit dem Geistlichen des Dorfes, Antonio Lorrand, der bald nach der Eroberung in den Ort zurückgekehrt war. Nachdem man ihn dreimal verhaftet und wieder freigegeben hatte, war er, als er erfuhr, daß man ihn bei der nächsten Verhaftung endgültig beseitigen wollte, nachts, zusammen mit einigen nationalen Männern des Dorfes, durch die roten Linien auf weißes Gebiet gelangt. Jetzt standen wir mit ihm in der vollständig ausgeräumten und ausgeplünderten Kirche, um die sich noch die Sandsackbarrikaden der roten Stellungen zogen und ließen uns berichten, wie man ihn zweimal vor den zerstörten Altar gestellt und ihm die Pistole an das Ohr gesetzt hatte, ehe man ihn wieder in ein vollständig ausgeräumtes Zimmer, das als Gefängnis diente und in dem man ihm manchmal zwei Tage hindurch nichts zu essen gab, zurückbrachte. Am nächsten Morgen befanden wir uns selbst an der Front von Escorial. Einige Tage vor unserem Besuch hatte eine Flakbatterie ein russisches Jagdflugzeug herunter geholt, dessen Trümmer noch auf dem Feld lagen. Es war eine Jagdmaschine mit französischem Devoitine-Motor, einer jener ganz schnellen neuen Maschinen, wie sie die Russen seit einiger Zeit an der Madrider Front einsetzen. Wir fahren selbst an die Front hinunter, an der seit Monaten keine wesentlichen Kämpfe stattgefunden haben; aber so ruhig, wie man uns erzählt hat, ist es dann doch nicht. An einer Straßenkreuzung erhalten wir M. G.-Feuer, das uns zu schleuniger Rückkehr zwingt. Erst etwas weiter in die Berge hinauf finden wir einen Beobachtungsposten, der uns die Möglichkeit gibt, einige Stellungen der Roten einzusehen.

Ein wenig tiefer in die Schlucht hinein befindet sich ein vorgeschobener Posten, eine Felserhebung, in der ein M. G. postiert ist. Dreimal hatten sie die Roten zurückerobert, ehe sie endgültig von den nationalen Truppen besetzt wurde, gegen zweihundert Tote hatte im Laufe der Zeit der Kampf um diese wenigen Quadratmeter Boden gekostet. Ablösung ist nur bei Nacht möglich, da die Strecke dort hinüber in nächster Reichweite der gegnerischen Kugeln und Maschinengewehre liegt. Einmal fand die Ablösung beide Posten vor dem MG schwerverletzt auf. Niemand hatte bemerkt, daß in dem feindlichen Feuerüberfall am Nachmittag ein Granatsplitter seinen Weg auch dorthin gefunden hatte. Während der Jüngere der beiden gerettet werden konnte, war der andere noch auf dem Rücktransport verblutet.

Auch der Krieg am Escorial ist nicht leicht, obgleich man wenig von seiner Zähigkeit spürt. An allen Fronten vor Madrid warten Zehntausende auf Spaniens Sonne und den Befehl zum Angriff . . .



Jugendliche „Sitzstreiker" vor dem Weißen Haus in Washington (Photo: Scherl)

2600 junge Männer und Frauen veranstalteten vor einigen Tagen vor dem Weißen Haus in Washington eine große Demonstration, um ihre Forderungen für eine gesetzliche Unterstützung der Jugend vorzubringen. Die Jugendlichen, unter denen sich, wie man sieht, auch Studenten und Studentinnen befanden, saßen mit ihren Schildern auf der Hauptanfahrtsstraße zum Weißen Haus und riefen laut ihre Wünsche heraus. Die Polizei griff jedoch ein und nahm die Hauptanführer dieses merkwürdigen „Sitzstreikes" fest.

Neuer Erfolg an der Teruel-Front.

Kataloniens gefährdete Kohlenversorgung.

DNB **Salamanca**, 2. März.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca vom Montag meldet, daß die nationalen Truppen die Ortschaft Portatrubio an der Teruel-Front, die in unmittelbarer Nähe des einzigen für die Kohlenversorgung Kataloniens in Frage kommenden Bergwerkes liegt, besetzt haben. Erbeutet wurden dabei 60 Gewehre, drei Grabenmörser und 1000 Handgranaten. Die überaus großen Verluste der Bolschewisten an der Asturienfront in den vergangenen Tagen bestätigen sich. Die Zahl der Hospitäler ist demgegenüber ganz unzureichend.

Der nationale Sender San Sebastian berichtet, daß ein nationales Kriegsschiff den im Besitz der spanischen Bolschewisten befindlichen Dampfer „Fernando Ibarra", der sich mit 3000 Tonnen Eisen auf der Fahrt von Bilbao nach England befand, gekapert und nach einen nationalen Hafen gebracht hat.

Das Judentum als Kriegsgewinnler.

Die Verschiffung holländischer Lebensmittel und Waffen nach Sowjetspanien.

)!(**Amsterdam**, 2. März.

Die Enthüllungen über Waffentransporte nach dem bolschewistischen Spanien mit Hilfe von Schiffen unter niederländischen Flagge finden in der holländischen Presse starke Beachtung.

Das nationale „Dagblad" spricht in diesem Zusammenhang von einem großen Mißbrauch der holländischen Flagge. Hinter der rätselhafter „Rambon-Aktiengesellschaft", die sich mit der Waffen- und Lebensmittelbeförderung nach dem bolschewistischen Spanien befasse, stehe der internationale Finanzjude Daniel Wolf auf, dessen Name im Zusammenhang mit verschiedenen Affären in Holland wohl bekannt sei und der zu den marxistischen französischen Gewerkschaften enge Beziehungen unterhalte. Die Lebensmittel- und Waffenlieferungen aus Holland an die spanischen Bolschewisten würden durch eine Reihe unter jüdischem Einfluß stehender Konzerne durchgeführt.

Der Apparat des internationalen Judentums, so stellt das Blatt fest, der im Weltkrieg so viel habe von sich reden machen, laufe nun wieder auf vollen Touren und zögere keinen Augenblick, das Leben holländischer Seeleute auf diesen gefährlichen Fahrten, deren Versicherung keine Gesellschaft zu übernehmen bereit sei, aufs Spiel zu setzen, um selbst die riesigen Kriegsgewinne einzustecken. Das Blatt richtet in diesem Zusammenhang scharfe Angriffe gegen die Regierung, die nichts tue, um diesen Mißbrauch der niederländischen Flagge abzustellen, sondern im Gegenteil für die Lieferung nach Sowjetspanien sogar Ausfuhrprämien bezahle.

Der Reichskriegsminister in München

Feierlicher Empfang im Rathaus.

DNB **München**, 2. März.

Der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, der am Montag zu einer Besichtigung der Truppenteile des Heeres und der Luftwaffe nach München gekommen war, wurde am Dienstag früh durch den Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Karl Fiehler, feierlich im Münchener Rathaus empfangen.

Als der Reichskriegsminister in Begleitung des Kommandierenden Generals des 7. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis VII, General der Artillerie Freiherr von Reichenau, vor dem Rathaus eintraf, wurde er sogleich von Bürgermeister Dr. Tempel in den Großen Sitzungssaal geleitet, wo er von Oberbürgermeister Fiehler mit einer herzlichen Ansprache willkommen geheißen wurde. Immer habe die Hauptstadt

der Bewegung in besonderer Verbundenheit zur jungen Wehrmacht gestanden und so habe sich die nationalsozialistische Stadtverwaltung anläßlich des Besuches des Reichskriegsministers in München entschlossen, diesem Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen der Bevölkerung und der Wehrmacht dadurch Ausdruck zu geben, daß sie die Umbenennung der Nietzsche-Straße bei den Kasernen der Luftwaffe in General Wever-Straße beschlossen habe. Dadurch solle gleichzeitig die Person des Generals, der bekanntlich am 3. Juni vorigen Jahres den Fliegertod gefunden hat, geehrt werden.

In seiner Erwiderung dankte der Reichskriegsminister für den herzlichen Empfang und die ehrenden Worte, die Oberbürgermeister Fiehler für das Verhältnis zwischen Münchener Bevölkerung und Wehrmacht gefunden habe. Er empfinde diese Ehrung einmal besonders deshalb, weil die Soldaten der neuen Wehrmacht in so enger Beziehung zur nationalsozialistischen Bewegung und zum Führer stehen. Und dann, weil München von jeher eine Soldatenstadt gewesen sei, wo sich Jahrhunderte hindurch die Keimzelle des erst bayrischen und jetzt deutschen Soldatentums entwickelt habe. Besonders bewege ihn die Ehrung für seinen verstorbenen Freund General Wever, der ein ungewöhnlich befähigter Soldat gewesen sei und mit dem die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk eine große Hoffnung verloren hätten.

Im Anschluß an den Empfang nahm der Reichskriegsminister verschiedene militärische Besichtigungen in München und Umgebung vor, um am Mittag den Rückflug nach Berlin anzutreten.

Verstärkung der italienischen Wehrkraft.

Bekenntnis des Faschistischen Großrats zur deutsch-italienischen Zusammenarbeit und Solidarität mit dem nationalen Spanien.

Italien erstrebt größtmögliche Autarkie.

▲ **Rom**, 2. März.

Der Faschistische Großrat hat am Montag abend 22 Uhr bis Dienstag früh 3 Uhr unter dem Vorsitz Mussolinis getagt. Die amtliche Mitteilung über die Sitzung hat folgenden Wortlaut:

„Im Faschistischen Großrat vom 1. März berichtete Mussolini über die militärische Vorbereitung der Nation. Der Großrat nahm folgende Tagesordnung an: „Der Faschistische Großrat betrachtet den Stand unserer militärischen Ausbildung, nachdem er den ausführlichen Bericht des Duce gehört hat, als befriedigend. Er ist jedoch der Ansicht, daß irgendwelche Möglichkeit einer Rüstungsbeschränkung endgültig auszuschließen ist, und beschließt daher

a) die Verwirklichung eines Planes für eine weitere angemessene Vermehrung unserer Wehrmacht,

b) die Verlängerung der dem Generalkommissariat für die Kriegsproduktion übertragenen Aufgaben auf fünf Jahre,

c) die vollständige Militarisierung sämtlicher aktiven Kräfte der Nation zwischen 18 und 55 Jahre mit regelmäßiger Einberufung der mobilisierbaren Klassen,

d) die Erreichung eines Höchstmaßes an Autarkie, was die militärischen Bedürfnisse anbetrifft, und wenn nötig, vollkommene Hintanstellung der zivilen Bedürfnisse hinter den militärischen,

e) die Aufforderung an die italienische Wissenschaft und Technik zur Mitarbeit, damit dieses Höchstmaß an Autarkie möglichst rasch erreicht wird, da nur durch die Wissenschaft, durch die Tüchtigkeit und durch Opferbereitschaft die weniger begünstigten einem etwaigen Angriff von Ländern standhalten können, die über reichere Mittel und größere Hilfsquellen verfügen."

Der Faschistische Großrat hat ferner nach einem Bericht des Außenministers Graf Ciano über die internationale Lage die folgenden Tagesordnungen beschlossen:

Der Faschistische Großrat drückt seine Solidarität mit dem nationalen Spanien aus und begrüßt die Truppen Francos, deren Sieg das Ende jeden bolschewistischen Versuches im Westen und den Beginn einer neuen Epoche der Macht und sozialen Gerechtigkeit für das spanische Volk bedeuten wird, das mit dem Italiens durch Jahrhunderte alte Bande der Sprache, Religion und Geschichte verbunden ist. Der Außenminister wird beauftragt, der Regierung Francos diese Tagesordnung amtlich zur Kenntnis zu bringen.

Der Großrat billigt die im Bericht des Außenministers dargelegte Tätigkeit der italienischen Außenpolitik vom 18. November und spricht ihm lebhaften Beifall aus. Er stellt mit Freude fest, daß die Politik des italienisch-deutschen Einverständnisses sich fortentwickelt und ihre zunehmende praktische Wirksamkeit gezeigt hat.

Er stellt mit Befriedigung fest, daß die italienisch-britischen Abkommen vom 2. Januar eine nützliche Klärung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern im Hinblick auf das Mittelmeer darstellen.

Er nimmt die positiven Ergebnisse zur Kenntnis, die in den italienisch-türkischen Besprechungen von Mailand erreicht wurden, und spricht noch einmal seinen Willen zu wirksamer friedlicher Zusammenarbeit auf allen Gebieten und mit allen Ländern aus, die den Wunsch zur Zusammenarbeit mit dem faschistischen Italien gezeigt haben oder zeigen werden.

An der Aussprache nahmen teil: de Bono, Starace, di Revel, Grandi, Marconi, Fariacci und Volpi.

Der Großrat hat schließlich dem Vizemarschall Graziani einen kameradschaftlichen Gruß und warme Glückwünsche gesandt in der sicheren Annahme, daß er das gerechte, doch unbeugsame Gesetz Roms anzuwenden wissen wird und hat den italienischen Faschisten und Arbeitern von Addis Abeba für ihre Haltung nach dem Attentat ein besonderes Lob ausgesprochen.

Der Faschistische Rat wird am 3. März, 10 Uhr abends, erneut zusammentreten."

Paris mißgestimmt.

(!) **Paris**, 2. März.

Die Beschlüsse, die der Große Faschistische Rat in der Nacht zum Dienstag gefaßt hat, lösen in Paris Mißstimmung und Kritik aus.

Mussolini, so schreibt „Paris Midi", habe nach der Eroberung Aethiopiens erklärt, daß Italien nunmehr zu den befriedigten Staaten gehöre. Als unerwarteten Beweis für diese Befriedigung habe der Große Faschistische Rat jetzt beschlossen, die Zahl der Geschütze und der Soldaten zu erhöhen.

Der römische Berichterstatter der Agentur Havas stellt zu den Beschlüssen fest, daß Italien endgültig den Weg der allgemeinen und ständigen Mobilmachung von Menschen und Material eingeschlagen habe. Allein die Tatsache, daß der Generalkommissariat für die Ueberwachung der Herstellung von Kriegsmaterial beibehalten worden sei, obgleich es ursprünglich nur für die Dauer des afrikanischen Feldzuges geschaffen war, beweise, daß Italien eine Kriegsgefahr nicht von der Hand weise. Diese etwaige Gefahr werde sogar für noch viel ernster angesehen denn Maßnahmen, wie die ständige Mobilmachung aller wehrfähigen Männer von 18 bis 55 Jahren, seien selbst selbst während des Krieges in Aethiopien nicht getroffen worden.

Der große Erfolg der Leipziger Messe.

Nun kaufen auch die Ausländer.

Der Messe-Dienstag in Leipzig.

DNB **Leipzig**, 2. März.

Die ausgezeichnete Gesamtlage des Inlandsgeschäftes hielt nach dem Bericht des Messeamtes auch am Dienstag an. Dazu trat eine außerordentlich günstige Entwicklung der Auslandsabschlüsse.

In Eisen- und Stahlwaren, Haus- und Küchengeräten, Spielwaren, Kunstharzerzeugnissen, Glas und Keramik erfolgten Abschlüsse aus Uebersee, aus Skandinavien und Belgien, ebenso wie aus Süd- und Mitteleuropa.

Auf der Möbelmesse hielt der gute Geschäftsgang auch am Dienstag an. Dabei hat sich der Charakter des Messegeschäfts nicht geändert. Nach wie vor wird also die gute Qualität gekauft, wobei die Preise auch nach unten Festigkeit zeigen. Das Ausland war mit Interesse am Markt, ohne allerdings bisher größere Käufe getätigt zu haben.

In Lederwaren sind Abschlüsse getätigt worden, die teilweise bis zu 100 vom Hundert über denen des Vorjahres liegen. Davon entfiel ein erheblicher Anteil auf die Ausfuhr. Die Nachfrage des Auslandes konnte wegen der bekannten internationalen Hemmungen allerdings nicht immer befriedigt werden. Im Vordergrunde des Interesses standen in dieser Gruppe die Modewaren und feine Koffer.

Das Geschäft auf der Textilbekleidungsmesse hat nach einer Aeußerung aus Ausstellerkreisen einen Gipfelpunkt seit der Inflation erreicht. Da die Lieferfähigkeit der Textilindustrie in der letzten Zeit schon stark beansprucht wurde, liegt die Bedeutung der Frühjahrsmesse auf diesem Gebiet mehr darin, daß ein Ausgleich zwischen Lieferant und Kunden auf direktem Wege gesucht werden kann und so Spitzenangebot und Nachfrage befriedigt wird. Der gute Geschäftsgang verteilt sich auf alle Sparten der Branche. Mit Befriedigung werden die starken Auslandsaufträge vor allem auf die neuen Zellwolle-Erzeugnisse verbucht.

Auf der Kosmetikermesse waren ausländische Einkäufer noch nie so stark vertreten als in diesem Jahr.

In der Qualitätsporzellan herstellenden Industrie wird die Messe als gut bezeichnet. Seit dem Vorjahre sei eine gesunde stetige Steigerung zu verzeichnen, die sich auch auf den Export erstrecke.

Die Aussteller auf der Technischen Messe stimmen darin überein, noch nie eine derartig starke Nachfrage auf einer Messe erlebt zu haben. An verschiedenen Stellen mußten größere Aufträge abgelehnt werden, da die Werke mit Arbeit überlastet sind. Bekannt wurden Kaufabschlüsse aus dem Ausland, besonders aus Skandinavien, Polen und England, aber auch Frankreich, Italien, Mittel- und Südosteuropa sind mit Aufträgen herangetreten. Die Kauftätigkeit nach Uebersee, die erfahrungsgemäß später einsetzt, kommt nun ebenfalls in Fluß. Nach wie vor besteht das regste Interesse an neuen Werkstoffen und besonders an den Maschinen für ihre Verarbeitung.

Eden über die britische Außenpolitik.

Eigener Standpunkt in der Kolonialfrage. – Die Aufrüstung und die militärischen Verpflichtungen Englands.

Der erholungsbedürftige Völkerbund.

£ **London**, 2. März.

Das Unterhaus trat am Dienstag wiederum in eine außenpolitische Aussprache ein, in der nach Ausführungen des Labour-Abgeordneten Greenfelt Außenminister Eden das Wort ergriff. Er behandelte u. a. die spanische Frage wobei er sich gegen die Behauptung wandte, daß die britische Regierung ihre Augen vor der wirklichen Lage schließen. Die britische Regierung habe von Anfang an entschieden die Politik der Nichteinmischung unterstützt. Ohne Uebertreibung könne man sagen, daß ohne die Geduld und die Ausdauer Lord Plymouths ein Abkommen niemals erreicht worden wäre. Gegenüber dem, was erreicht worden sei, versinke alle kleinliche Kritik ins Bedeutungslose.

Sobald der Kontrollplan arbeite, was hoffentlich nächste Woche der Fall sein werde, würde die nächste Aufgabe darin bestehen, sich mit der indirekten Einmischung zu befassen. Der wichtigste Teil dieser Aufgabe sei es, die Zurückziehung der in Spanien kämpfenden fremden Staatsangehörigen zu erreichen.

Damit werde ein weiterer Schritt zur Beilegung des Bürgerkrieges getan sein.

Weiter sprach Eden über den Westpakt. Er bedauere, sagen zu müssen, daß keine erfreulichen Fortschritte zu verzeichnen seien. Dies habe viele Gründe, darunter auch den spanischen Konflikt. Da dieser sich jetzt aber wahrscheinlich nicht ausdehnen werde, scheine Aussicht auf Forschritte vorhanden zu sein. Die britische Regierung wolle die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß es möglich sei, die beteiligten Völker am runden Tisch zur Behandlung dieser Frage zusammenzubringen, um ein Ergebnis zu erzielen.

Dann ging Eden auf die Frage der Kolonien ein, da der Vertreter der Labour Party zu Beginn der Sitzung hierüber Auskunft verlangt hatte. Eden stellte fest, daß er von sich aus nicht die Absicht gehabt habe, die Sache anzuschneiden, er wolle aber auf die Frage eingehen, damit es nirgends Mißverständnisse gebe. Vor wenigen Tagen sei er von einem Unterhausmitglied gefragt worden, ob der Außenminister in unmißverständlichen Worten erklären wolle, daß Großbritannien keinerlei Abtretung von Gebiet in Betracht ziehe, das sich unter britischer Kontrolle befinde.

Lord Cranborne habe ehemals geantwortet: „Wie die Regierung früher festgestellt habe, habe die Regierung eine solche Uebertragung nicht erwogen und erwäge sie nicht." Diese Erklärung, so sagte Eden, stelle die Politik der britischen Regierung dar

und er habe dieser Antwort nichts hinzuzufügen. (Beifall auf den Regierungsbänken.)

Eden wandte sich hierauf ganz allgemein der Frage der Außenpolitik zu und wies darauf hin, daß im Laufe der Rüstungsaussprache Fragen nach den britischen Verpflichtungen gestellt worden seien. Sowohl der Ministerpräsident als auch der Schatzkanzler hätten daraufhin seine Leamingtoner Rede zitiert und die Opposition aufgefordert, ihre Beschwerden vorzubringen.

In seiner Leamingtoner Rede habe er die Stellung Großbritanniens deutlich machen wollen, als er gesagt habe, wenn der Anlaß gegeben sei, würden die britischen Waffen unter Umständen zur Verteidigung Frankreichs und Belgiens benutzt werden können, um gemäß den vertraglichen Verpflichtungen einen unprovizierten Angriff abzuwehren. Wenn ein neuer Vertrag ausgehandelt werden könne, so sei Großbritannien bereit und willig, Deutschland dasselbe zu versprechen.

Die Gegenseitigkeit des Locarnovertrages habe beim britischen Volk stets Zustimmung gefunden.

Wenn man eine Politik allgemeiner Verpflichtungen in Europa empfehle, so ginge man über die Völkerbundssatzungen hinaus und befürworte eine Politik, die keine Regierung unterschreiben könne, wenn sie nicht absolut davon überzeugt sei, sie durchführen zu können. Nicht möglich sei es aber, eine derartige Politik ins Auge zu fassen, solange sich die britischen Rüstungen auf ihrem gegenwärtigen Stand befänden. Wenn man der Regierung vorwerfe, sie halte Reden über den Völkerbund, tue aber nichts, um seine Autorität wieder herzustellen, so müsse er erklären, er glaube nicht, daß dem Völkerbund durch irgendeine heroische Pose in Genf gedient sei.

Weiter verlange man von der Regierung, daß sie mit der Völkerbundsreform fortfahren solle. Hier wolle er ganz offen sein: Hierüber gingen innerhalb der Mitglieder des britischen Reiches die Ansichten weit auseinander. Die einen wollten alle Sanktionen gestrichen haben, während die anderen die militärischen Sanktionen automatisch machen wollten.

Wenn man in diesem Augenblick eine individuelle Ansicht durchzudrücken versuche, laufe man die größte Gefahr, daß man den Völkerbund in Stücke schlage. Der Völkerbund sei gegenwärtig erholungsbedürftig. In einem solchen Stadium könne man ihm nicht zwei gefährliche Operationen zumuten. Man müsse dem Patienten Zeit lassen, wieder Kräfte zu gewinnen.

Zum Schluß erörterte Eden die außenpolitische Bedeutung des Wiederaufrüstungsprogramms. Das Haus könne feststellen, so erklärte er, daß dieses Programm fast allgemein willkommen geheißen werde. Der Grund hierfür sei ganz einfach: Jedermann im Auslande wisse, daß Großbritannien niemals im Widerspruch zu seinen Völkerbundssatzungen zum Kriege schreiten werde. „Wir müssen alle," so schloß Eden, „die Notwendigkeit dieser Aufrüstung bedauern, aber wir sind der Ueberzeugung — und ich glaube, das ist die Ueberzeugung jedes Mitgliedes dieses Hauses, das auf Weltfrieden hofft —, daß dieses Land eine größere Macht haben muß, um die Streitkräfte des Friedens zu stärken. Die Politik der britischen Regierung besteht hinsichtlich der Rüstungspolitik darin, daß sie den ihr größtmöglichen Beitrag für die Erhaltung des Weltfriedens leistet."

Volksschädlinge zur Verantwortung gezogen.

350 000 RM. Geldstrafe für Preiswucher.

DNB **Berlin**, 2. März.

Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit: Die Inhaber der Obsthandelsfirma Gebr. Dralle in Drochtersen (Regierungsbezirk Stade), Bauer und Obsthändler Hermann Dralle und seine Söhne Adolf, Jonny und Robert Dralle sind wegen Preiswuchers mit einer Geldstrafe von 350 000 Mark bestraft worden. Der Obsthandelsbetrieb der Gebr. Dralle ist mit sofortiger Wirkung geschlossen worden. Es ist Sorge getragen, daß die noch vorhandenen Aepfelvorräte ordnungsmäßig verwertet werden.

Die Gebrüder Dralle lieferten als Versandhändler Aepfel aus dem niederelbischen Obstanbaugebiet (Alte Lande) nach Berlin, Hamburg und Köln. Die Aepfel, für die sie in den Monaten Januar und Februar d. Js. höchstens 32 Mk. je Zentner (für allerbeste Qualität) hätten fordern dürfen, verkauften sie zum Preise von 52 Mk., 55 Mk., ja sogar 52 Mk. je Zentner. Trotz ausdrücklicher Bekanntgabe an den Versandhandel, daß als Höchstabgabepreis im Sinne des Preiserhöhungsverbots vom 26. 11. 1936 nur ein Preis von 32 Mk. zugelassen sei, haben die Gebr. Dralle die Preistreiberei fortgesetzt. Sie konnten vor einigen Tagen abgefaßt werden, als sie wieder einen größeren Posten Boskop-Aepfel aus dem Alten Lande an Berliner Händler für 52 Mk. verkaufen wollten. Dabei stellte sich heraus, daß die Dralles den Rechnungsbetrag auf den zugelassenen Höchstabgabepreis auszustellen pflegten, die Rechnungen also gefälscht haben. Der über die ausreichend bemessene Verdienstspanne hinausgehende Mehrverdienst der Dralles dürfte mit einer Viertelmillion Reichsmark noch sehr niedrig anzunehmen sein.

Bezeichnend für die Gesinnung dieser Volksschädlinge ist, daß ihre Gesamtspende für das Winterhilfswerk 1936/37 in Drochtersen 280 Mk. betrug. Nach einer vorliegenden Sachspendenquittung sind von ihnen in Berlin zwei Pfund Aepfel gespendet worden.

Die Bestrafung der Dralles möge allen denjenigen zur Warnung dienen, die noch heute glauben, sich durch Preiswucher auf Kosten ihrer Volksgenossen ungestraft bereichern zu können. Das Preiserhöhungsverbot vom 26. 11. 1936 gilt uneingeschränkt und ist von jedem Volksgenossen zu beachten. Zuwiderhandlungen werden, wie dieser Fall zeigt, aufs schwerste bestraft.

Große Ueberschwemmungen in Holland.

Amsterdam, 2. März.

Obgleich die deutschen Beobachtungspunkte ein Fallen des Rheinwasserstandes melden, dauert das Steigen der zur holländischen Rheinmündung gehörenden Flüsse noch an. Am schwersten ist der östliche Teil Hollands betroffen. Südlich Zutphen sind große Gebiete überschwemmt. Auch aus der Umgebung von Arnheim und Deventer werden Ueberschwemmungen gemeldet. Zahlreiche Brücken und Wege sind nicht mehr befahrbar.

Die „Habenden" und die „Habenichtse".

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

baren deutschen Rechtsanspruch auf die geraubten Kolonien wahrhaben wollen.

Wir erinnern im direkten Zusammenhang mit der Rede Ribbentrops daran, daß im genau gleichen Sinne etwa um die Mitte des Februar der bekannte englische Schriftsteller Nichols die Frage aufwarf: „Wie kommt es, daß jedes andere Land in der Welt mit Ausnahme Deutschlands Kolonien besitzen darf?" Und es klingt die ganze Verachtung dieses ehrlichen Mannes gegenüber den verlogenen Ausflüchten für die Mandatspolitik der Völkerbundsmächte durch, wenn er beispielsweise den Franzosen entgegenschleudert, daß Deutschland seine schwarzen Untertanen niemals militarisierte, während Frankreich sogar schwarze Truppen nach Deutschland gesandt hat. Wir erinnern ferner daran, daß selbst ein so wenig deutschfreundlicher Mann wie Wilsons Berater, Oberst House, die „berechtigten Ansprüche Deutschlands" auf Gebiete mit Rohstoffproduktion und Raum für Bevölkerungsüberschuß anerkannt hat, oder daß der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow am 13. Juli 1936 eine angemessene gebietsmäßige Entschädigung Deutschlands für seine Kolonien forderte und daß die Engländer das deutsche Privateigentum in Ostafrika im Wert von 650 Millionen Goldmark für sage und schreibe 27 Millionen an Inder, Goanesen und andere Leute verschleuderten.

Die Mahnung von Leipzig läßt an Klarheit nichts zu wünschen übrig, und die Welt weiß, daß hinter der heutigen Reichsregierung nicht mehr eine „Regierungsmehrheit", sondern das ganze 70-Millionen-Volk steht! Des unhaltbaren Standpunkts der Verweigerung von Kolonialbesitz an Deutschland sind sich, wie es uns scheint, auch die politisch denkenden Engländer durchaus bewußt. Die meisten von ihnen wollen das bloß noch nicht oder überhaupt nicht zugeben, weil sie, auch wenn es Unrecht ist, zu behalten wünschen, was England hat, mag es auch den deutschen Teil davon auf Grund schreienden Unrechts in seine Hand bekommen haben. Anders sind die Ausflüchte garnicht zu erklären, die auch jetzt wieder gemacht werden, um die Rückgabe der deutschen Kolonien zu hintertreiben. So weiß der der britischen Regierung nahestehende „Daily Telegraph" auf die Rede Ribbentrops sachlich nichts zu erwidern. Dagegen stürzt er sich in Ausflüchte. Aller Vernunft zuwider, behauptet das Blatt, daß durch öffentliche Reden der Lösung der Kolonialfrage nicht genützt werde. Abschließend erklärt es, Deutschlands Wunsch nach Kolonien werde früher oder später eine Angelegenheit der internationalen Diskussion werden. Aber der natürliche Platz für ihre Erwägung sei im Völkerbund, von dem die Mandate gekommen seien. Bevor Besprechungen in Genf oder anderswo (wenn Deutschland nicht nach Genf gehen wolle) erfolgreich sein könnten, müsse man einer Beruhigung in Europa noch näher kommen, als dies seit der Inangriffnahme des „gewaltigen deutschen Aufrüstungsprogrammes" geschehen sei. Der „Daily Telegraph" stellt hier mit Absicht die Vorgänge der letzten Jahre falsch dar. Er übersieht hier geflissentlich das selbst nach dem Versailler Vertrag bestehende deutsche Recht auf Schaffung eines Volksheeres, nachdem der Versuch zu einer allgemeinen Abrüstung gescheitert war. Er übersieht die späteren Bemühungen Deutschlands um die Herbeiführung einer Rüstungsbegrenzung. Er übersieht, durch wessen Schuld diese Bemühungen gescheitert sind. Und er übersieht nicht minder, daß es vor allem die französische Politik war, die Europa nicht hat zur Ruhe kommen lassen und sich zum Schluß sogar nicht scheute, ein Bündnis mit der Sowjetunion einzugehen. Schließt man von der Haltung dieses Regierungsblattes und insbesondere von seinen Argumentationen für eine Hinausschiebung der Lösung der Koloniafrage auf den Standpunkt der britischen Regierung selbst, so bleibt da nur der Schluß übrig, daß diese nach dem Wort „Zeit gewonnen, alles gewonnen" der deutschen Forderung begegnen will. Die englische Regierungsformel hierfür, der sich auch gestern Eden wieder im Unterhaus bediente, lautet, daß die Regierung eine Uebertragung von Kolonien nicht erwogen habe und nicht erwäge. Wir haben dazu nur zu sagen, daß man in London irrt, wenn man dort glaubt, auf solche Weise die Kolonialfrage, den kolonialen Ausgleich zwischen „Habenden" und den „Habenichtsen", aus der Welt schaffen zu können. (::)

Amerikanische Bermuda-Hotels lehnen jüdische Gäste ab.

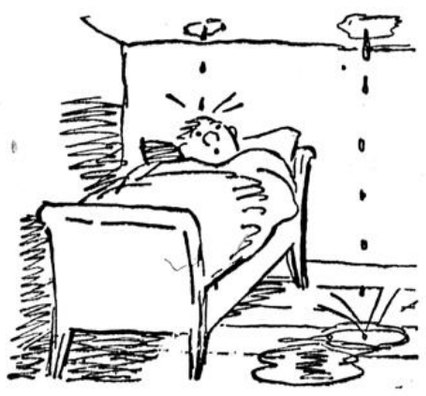
DNB **Newyork**, 2. März.

In Newyork erregt eine Meldung der „Newyork World Telegram", die auf der ersten Seite in ganz großer Aufmachung erscheint, großes Aufsehen. Diese große Tageszeitung teilt ihren Lesern mit, daß sich vier der größten amerikanischen Hotels auf den Bermuda-Inseln entschlossen haben, mit Beginn der jetzigen Saison, die am 1. März eingesetzt hat, jüdische Gäste nicht mehr aufzunehmen. — Zwei andere maßgebende Hotels, Castle-Harbor und Elbowbeach, nehmen bereits seit mehreren Jahren keine Juden auf.

Die Bermuda-Hotels, die sich nunmehr entschlossen haben, ihren Gästen nicht mehr zuzumuten, mit Juden unter einem Dach zu leben, folgen mit diesem Juden-Verbot der Gepflogenheit aller erstklassigen Hotels und Klubs in den Vereinigten Staaten, die es stets abgelehnt hatten, Juden aufzunehmen. — Es ist anzunehmen, daß bald mehr Hotels der Bermudas diesem Vorgehen folgen werden. Jährlich rechnet man mit etwa 80 000 Touristen aus den Vereinigten Staaten, die ihre Ferien auf den Bermudas verbringen. Die Zeitung „Newyork World Telegram" berichtet weiter, daß die besagten Hotels ihren Newyorker Manager angewiesen haben, die Gäste auf das Judenverbot hinzuweisen und Anmeldungen von Gästen daraufhin genau zu prüfen. In diesem Zusammenhang spricht man davon, daß im letzten Jahr fast die Hälfte aller amerikanischen Touristen nach den Bermudas Juden waren.

Hases Erzählungen

Die Geschichte vom großen Frost



„Dropp — dropp — dropp — mir kommt was auf den Kopp!" fuhr Hase in seiner Erzählung fort. „Ich rieb den Winterschlaf aus den Augen und wollte mal selbst nachsehen, was los ist, denn das Volksblatt las ich ja damals noch nicht . . ."

(Fortsetzung folgt).

Stadt Bocholt.

Mittwoch, den 3. März 1937.

Deutsche Städtische Oberschule i. E. Gymnasium und Realgymnasium.

Der Oberstudiendirektor teilt mit:

Um hochbegabten Kindern die ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende und volkspolitisch wünschenswerte verkürzte Schulausbildung zu ermöglichen, hat der Minister angeordnet, daß körperlich und geistig gut entwickelte Schüler, deren Klassenleistungen gut sind, vor Vollendung der normalen Grundschulzeit schon nach Besuch der drei ersten Klassen der Volksschule auf die grundständige höhere Schule übergehen können.

Die Aufnahme in die unterste Klasse der höheren Schule erfolgt bei allen Schülern nach einer Aufnahmeprüfung auf Probe. Anmeldungen für Sexta werden in dieser Woche täglich entgegengenommen. Außerdem können noch Schüler in die Obertertia und Untersekunda des Gymnasiums und in die Obertertia, Untersekunda und Obersekunda des Realgymnasiums aufgenommen werden. Anmeldungen werden möglichst bald erbeten.

Letzte Ausgabe von Bezugsscheinen für Konsummargarine.

a. Diejenigen Volksgenossen, die für das laufende Vierteljahr noch Anspruch auf Zuteilung von Bezugsscheinen für Konsummargarine zu haben glauben, müssen spätestens am Mittwoch, dem 3. März ds. Js., vormittags, beim Wohlfahrtsamt vorstellig werden.

Die täglichen Verkehrsunfälle.

p. In der Neustraße wurde der dort haltende Stadtomnibus von einem Kraftradfahrer, der aus der Kirchstraße kam und verbotswidrig die Rechtskurve in großem Bogen fuhr, angefahren und leicht beschädigt. Auch das Kraftrad wurde beschädigt und mußte untergestellt werden. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuld trifft den Kraftradfahrer. — Auf der Münsterstraße trieb ein Bauernknecht seine Pferde von der Musterung wieder heim, als er von einem Personenkraftwagen überholt wurde, obwohl ein Lastzug bereits ungefähr mit ihm auf einer Höhe war. Das eine Pferd wurde angefahren und trug vermutlich innere Verletzungen davon, während das andere Pferd sich losriß und seitwärts durch die Felder galoppierte. Es konnte nach kurzer Zeit wieder eingefangen werden. Die Schuld trifft den Führer des Personenwagens. Er oder seine Versicherung wird eine hohe Schadensrechnung zu erstatten haben. Es handelte sich um ein wertvolles Tier, das zudem noch hochtragend war.

Sachbeschädigungen an Neubauten.

p. In der letzten Zeit sind von spielenden Kindern an mehreren Neubauten der Hermann-Löns-Straße Beschädigungen durch Einschlagen der Fensterscheiben, Zerkratzen der frisch verputzten Wände usw. erfolgt. Ein großer Teil der Täter konnte namentlich festgestellt werden, sie stammen aus der Hochfeld- und Hermann-Löns-Straße. Die Eltern werden letzten Endes den Schaden ersetzen und auch die Polizeistrafe zahlen müssen, weil sie es an der erforderlichen Aufsicht ihrer Kinder haben fehlen lassen. Alle Eltern werden dringend ersucht, ihre Kinder von solchen Streichen abzuhalten, da große Teile des Volksvermögens hierdurch verloren gehen.

Zwei Einbruchsdiebstähle.

p. Eine Baubude in Nähe des Klosters zum „Guten Hirten" wurde erbrochen und daraus eine Menge Werkzeuge, wie Säge, Handbeil, Meißel usw. gestohlen. Wer hat Wahrnehmungen gemacht oder wo wird das Werkzeug zum Kauf angeboten? Meldungen erbittet unter Verschwiegenheit die Kriminalpolizei, Kirchstr. 5.

Bei einem Anwohner der Wiesenstraße drangen Diebe durch das Fenster in den Keller ein und entwendeten dort etwa 70 volle Einmachgläser, die sie in einen Wäschekorb verpackten, um sie leichter transportieren zu können.

Staatliches Gesundheitsamt Bocholt.

a. Die Mütterberatungsstunden finden in dieser Woche am heutigen Mittwoch um 14,15 Uhr in der Kreuzbergschule (altes Gebäude) und am Freitag, dem 5. März 1937, um 14,15 Uhr in der Ludgerusschule (an der Windmühle) statt.

Dreimal gefährliche Körperverletzung

vor dem Schöffengericht.

Schwere Gefängnisstrafen. — Vier Angeklagte werden im Gerichtssaal verhaftet.

§ Bocholt, 3. März.

Gestern weilte das Coesfelder Schöffengericht wieder einmal in Bocholt. Zur Verhandlung standen drei Strafprozesse, in denen die Angeklagten der gefährlichen Körperverletzung angeklagt waren. Während in den beiden ersten Fällen die Angeklagten zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt und sie obendrein sofort in Haft genommen wurden, sah das Gericht den letzten Fall etwas milder an und verurteilte den Angeklagten nur zu einer Geldstrafe.

Mißhandlung eines Kriegsbeschädigten.

Zunächst handelte es sich um eine Schlägerei, die sich am 13. Dezember verg. Jahres vor einer hiesigen Wirtschaft ereignete. Der Kriegsbeschädigte L. besuchte am Abend des genannten Tages die Wirtschaft, in der sich mehrere junge Leute befanden, die zum Teil einen über den Durst getrunken hatten. Einer von ihnen, der 20jährige Hubert H., rempelte L. an, er sei ein Verräter und „kriege noch wat auf". L. beschwichtigte den H. zunächst und gab noch mehrere Schnäpse aus. Als sie schließlich das Lokal verließen, stellte L. fest, daß man ihm die Luft aus seinem Fahrrad gelassen hatte. Es entwickelte sich eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf H. den L. am Hals faßte und zu ihm sagte: „Du kriegst noch viel mehr!" Dann kam der 21jährige Eduard K. auf L. zu und schlug ihn etwa zwanzig mal mit der Faust ins Gesicht, wobei L. bereits einen Zahn einbüßte. Nachdem L. etwa 20 Meter weiter gegangen war, griff H. ihn wieder an, worauf ein anderer L. auf die Erde warf und ihn mit dem Absatz ins Gesicht trat, so daß L. einen weiteren Zahn verlor. Wer dieser Mann gewesen ist, weiß L. nicht. Als L. sich wieder erhoben hatte und mit seinem Fahrrad weiter gegangen war, griff H. ihn zum dritten Mal an. Hier kam der 20jährige Wilhelm Hei. hinzu, den L. nicht kannte, und schlug ihn mit einer Likörflasche auf den Kopf. Als L. um Hilfe schrie, rief Hei.: „Du Feigling, du schreist noch um Hilfe!"

Gestern hatten sich nun Wilhelm Hei., Hubert H. und Eduard K. vor dem Schöffengericht wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Hei. wollte bei seiner Vernehmung von der Schlägerei gar nichts wissen; er bestreitet, mit der Flasche, die L. bei sich gehabt habe, geschlagen zu haben. Im übrigen will er betrunken gewesen sein. Auch der Angeklagte Hubert H. bestreitet, geschlagen zu haben, während der Angeklagte K. sinnlos betrunken gewesen sein will; allerdings gesteht er halbwegs ein, auf L. eingeschlagen zu haben.

Von den Zeugen wird zunächst der Verletzte L. vernommen, der den Vorgang wie oben angegeben schildert. Man gewinnt den Eindruck, daß der Zeuge durchaus die Wahrheit sagt, während man von den drei übrigen Zeugen den Eindruck gewinnt, daß sie mit der Wahrheit zurückhalten. Allerdings hat auch der Zeuge S. gesehen, daß K. den L. mit der Faust ins Gesicht geschlagen hat. Der Zeuge B. will überhaupt nicht gesehen haben, daß L. geschlagen worden ist, während der Zeuge W. ebenfalls gesehen hat, daß K. auf L. einschlug; auch hat er gehört, daß jemand um Hilfe gerufen hat.

Nach dem ärztlichen Attest, das der Vorsitzende verlas, war der Kopf und das Gesicht des L. stark geschwollen, beide Augen waren stark blutunterlaufen, zwei Schneidezähne waren herausgebrochen, und ein Zahn war gelockert.

Nach Schluß der Beweisaufnahme wird nur der Zeuge L. vereidigt; die übrigen drei Zeugen bleiben unbeeidigt, weil der Verdacht besteht, daß sie sich selbst an der Schlägerei beteiligt haben.

Der Staatsanwalt

hält es nicht im geringsten für zweifelhaft, daß die drei Angeklagten der gefährlichen Körperverletzung schuldig sind. Sie seien durch die glaubwürdigen Aussagen des Zeugen L. überführt. Bei den drei übrigen Zeugen könne man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß sie mit der Wahrheit zurückgehalten, sie sich vielleicht sogar an der Schlägerei beteiligt hätten. Im weiteren Verlauf seines Plädoyers prangert der Staatsanwalt das Verhalten der Angeklagten an.

In letzter Zeit mehrten sich in Bocholt die gefährlichen Körperverletzungen, die bisher wohl zu milde bestraft worden seien. Die Strafen müßten abschreckend wirken, besonders in Bocholt, wo derartige Straftaten allzu häufig vorkämen.

Der Angeklagte Hubert H. sei schon einmal einschlägig vorbestraft, anderseits sei er aber nur der Angreifer gewesen und habe selbst nicht geschlagen. Am gemeinsten habe sich K. benommen, der dem L. die Zähne ausgeschlagen habe. Die Tat zeuge von einer gemeinen Gesinnung, die Angeklagten hätten zu mehreren einen Mann überfallen, der zudem Kriegsbeschädigter sei. Der Strafantrag lautete gegen K. auf ein Jahr und gegen die beiden übrigen Angeklagten auf je zehn Monate Gefängnis. Außerdem beantragte der Staatsanwalt den Erlaß eines Haftbefehls.

Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht

folgendes Urteil:

Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung zu je sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem haben sie die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende noch einmal die gemeine Handlungsweise der Angeklagten hervor. Mildernde Umstände hätten ihnen nicht zugebilligt werden können. Auch daß sie unter Alkoholeinfluß gestanden hätten, sei kein mildernder Umstand. Im Gegenteil, **da sich immer mehr Rohheitsdelikte häuften, die im betrunkenen Zustand begangen würden, müsse energisch dagegen eingeschritten werden.** Lediglich die Jugend der Angeklagten habe sie vor einer höheren Strafe bewahrt. Da bei den Angeklagten Fluchtverdacht besteht, wurden sie sofort in Haft genommen.

Hinterlistiger Ueberfall

wird mit neun Monaten Gefängnis bestraft.

In der zweiten Sache war der 27jährige R. von hier angeklagt, der bereits einmal wegen gefährlicher Körperverletzung mit einem Monat Gefängnis vorbestraft war. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, in der Nacht zum 16. November verg. Jahres den Vertreter Heinz Sch. vor einem Hause an der Schwarzstraße niedergeschlagen zu haben, so daß eine längere Behandlung im Krankenhaus notwendig war.

Als Sch. in der fraglichen Nacht nach Hause kam, hörte er plötzlich wie an einem Kraftwagen, der vor dem Hause Schwartz an der Schwartzstraße stand, eine Scheibe eingeschlagen wurde. Als er zu dem Kraftwagen hinging, sah er zwei Personen, den Angeklagten R. sowie dessen Freund H. in dem Wagen, der dem Chef seines Vaters gehörte. Er forderte die beiden auf, den Wagen zu verlassen, was diese aber nicht taten. Als sich Sch. hierauf zu dem Hause Schwartz begab, um den Besitzer des Wagens über den Vorfall zu benachrichtigen, wurde er in dem Augenblick, als er die Schelle losließ, von hinten derart auf den Kopf geschlagen, daß er eine Zeitlang bewußtlos wurde. Er wurde zunächst notdürftig verbunden und dann ins Krankenhaus gebracht.

Als Angeklagter stand jetzt R. vor Gericht. Er bestritt, der Täter zu sein. Aus der Beweisaufnahme ging jedoch, wie der Staatsanwalt hervorhob, eindeutig hervor, daß der Angeklagte sich der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht habe. Außer ihm könne überhaupt niemand als Täter infrage kommen. Da es sich hier um einen hinterlistigen Ueberfall handele, kämen mildernde Umstände nicht infrage. Obwohl der Angeklagte im Jahre 1935 einschlägig vorbestraft worden sei und die Strafe damals unter Amnestie gefallen sei, habe er wieder ein ähnliches Delikt begangen. Darum beantragte der Staatsanwalt neun Monate Gefängnis sowie Erlaß eines Haftbefehls gegen den Angeklagten.

Das Gericht folgte dem Antrag des Staatsanwalts und verurteilte den Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende noch einmal auf den hinterlistigen Ueberfall hin, der mit einem gefährlichen Werkzeug ausgeführt sein müsse, da die Verletzungen, die Sch. davongetragen habe, nicht mit der Faust hervorgerufen sein könnten. Im übrigen seien keine mildernde Umstände vorhanden, insbesondere sei die Tatsache, daß der Angeklagte betrunken gewesen sei, kein Milderungsgrund. Auch gegen diesen Angeklagten wurde Haftbefehl erlassen, da bei ihm ebenfalls Fluchtverdacht vorlag.

Auf der Molkerei Dingden

ereignete sich die dritte Straftat, die gestern zur Aburteilung stand. Es handelte sich um die Schlägerei, die sich am 29. Dezember verg. Jahres ereignete und bei der der Molkereiangestellte W. von dem 27jährigen B. aus Lankern mit dem Deckel einer Milchkanne gegen den Kopf unmittelbar über dem linken Auge geschlagen wurde. Der Schlägerei vorausgegangen war eine Auseinandersetzung, die B. mit den Molkereiangestellten Sch. bezw. E. gehabt hatte und in deren Verlauf er bereits von dem Geschäftsführer W. zurechtgewiesen worden war, wobei er W. erheblich beschimpfte, was nebenbei einen Strafantrag wegen Beleidigung zur Folge hatte, der jedoch gegenüber dem Strafantrag wegen gefährlicher Körperverletzung keine besondere Rolle spielte.

Der Angeklagte bestritt, den Angestellten W. angegriffen bezw. zuerst mit dem Kannendeckel geschlagen zu haben. Er will erst geschlagen haben, nachdem er von den drei Molkereiangestellten angegriffen worden sei, er will also in Notwehr gehandelt haben. Während vier Entlastungszeugen seine Aussagen in etwa bestätigten, sagen die Angestellten der Molkerei übereinstimmend aus, daß zunächst ein Wortwechsel vorausgegangen sei. Als der Angestellte W. den Streit schlichten wollte, habe der Angeklagte ihn mit dem Deckel geschlagen, worauf sie ihn dann aus der Molkerei herausgedrängt hätten, wobei der Angeklagte natürlich auch etwas abbekommen hat.

Der Staatsanwalt spricht sich bezüglich des Strafantrags wegen Beleidigung für Einstellung des Verfahrens aus, zumal da der Geschäftsführer W. selbst keinen großen Wert auf eine Bestrafung des Angeklagten legte, wenn dieser eine Buße für das WHW. zahle. Im übrigen aber war es für den Staatsanwalt eindeutig erwiesen, daß der Angeklagte sich der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht habe. Der Angeklagte wolle zwar in Notwehr gehandelt haben; diese habe aber nicht vorgelegen. Die Aussagen der vier Entlastungszeugen seien nicht recht glaubwürdig. Dagegen seien die Aussagen der übrigen Zeugen viel bestimmter und machten einen viel glaubwürdigeren Eindruck. Der Angeklagte habe den Krach heraufbeschworen und auch den ersten Schlag ausgeführt; erst hinterher, als er herausbefördert worden sei, sei er auch verletzt worden. Zwar sei der Angeklagte noch nicht bestraft; auch müsse man ihm eine gewisse Erregung zugut halten, weil er geglaubt habe, benachteiligt worden zu sein. Anderseits aber müsse man sich die Rohheit vor Augen halten, mit der der Angeklagte gehandelt habe. Der Staatsanwalt versagte dem Angeklagten mildernde Umstände und beantragte acht Monate Gefängnis sowie Erlaß eines Haftbefehls.

Der Verteidiger des Nebenklägers stimmte den Ausführungen des Staatsanwalts zu und hob u. a. noch besonders die Hemmungslosigkeit hervor, von der sich der Angeklagte habe fortreißen lassen. Der Verteidiger des Angeklagten vertrat den Standpunkt, daß es sich hier um eine typische Schlägerei gehandelt habe, von der man nicht genau sagen könne, wer den ersten Schlag ausgeführt habe. Nachdem der Verteidiger die Aussagen der Be- wie der Entlastungszeugen gegeneinander abgewogen hatte, beantragte er, den Angeklagten freizusprechen, da nicht nachgewiesen sei, daß der Angeklagte den ersten Schlag ausgeführt habe. Wenn aber der Angeklagte für schuldig befunden werde, dann möge man es mit einer Geldstrafe bewenden lassen.

Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe in Höhe von 300 Mark oder drei Monaten Gefängnis.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß diese Schlägerei, die sich unter Landleuten abgespielt habe, nicht so schwer zu werten sei wie die beiden anderen. Im übrigen müsse man dem Angeklagten seine große Erregbarkeit zugut halten.

Filmvolkstag 1937

im Capitol-Theater.

a. Am kommenden Sonntag, dem 7. März, vormittags 10,30 Uhr, findet, wie bereits gemeldet, in 2000 deutschen Lichtspiel-Theatern mit insgesamt eine Million Plätzen eine kostenlose Filmvorführung statt, zu der jeder Volksgenosse Zutritt hat, der die Broschüre „Film und Volk" zum Preise von 20 ₰ erwirbt und vorzeigt. In Bocholt hat sich das Capitol-Theater in den Dienst dieser guten Sache gestellt. Gezeigt wird ein großes Ufa Spielfilm-Programm. Die Broschüren zum Preise von 20 ₰, die zum Eintritt berechtigen, sind in den nächsten Tagen an der Kasse des Capitol-Theaters erhältlich. Es wird aber schon jetzt ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Filmvolkstag-Vorstellung nur am Sonntagvormittag 10,30 Uhr stattfindet, da am Nachmittag die normalen Vorstellungen zu den üblichen Preisen gegeben werden.

Hier spricht die Polizei:

Das vorschriftsmäßige Pferdegeschirr, das richtige Verhalten im Verkehr.

(3. Fortsetzung und Schluß.)

Das Fahren ist nur auf der rechten Straßenseite gestattet. Nur auf Einbahnstraßen darf links gefahren und angehalten werden. Die Last darf die Leistungsfähigkeit des Tieres nicht übersteigen. Bei Ueberladen ist entweder Vorspann zu schaffen oder ein Teil der Ladung abzuladen. Eingesunkene Räder müssen vor dem Abfahren des Wagens freigemacht werden. Beim Ansteigen der Fahrbahn ist beim Anhalten ein Stein oder Klotz hinter das Rad zu legen. Der Wagen darf nicht von den Tieren gehalten werden. Das Anziehen ist unter Umständen unter Streuen von Sand zu erleichtern. Ist von vornherein schon ersichtlich, daß die Ladung für ansteigende Straßen die Leistungsfähigkeit der Zugtiere übersteigt, so hat der Kutscher für Vorspann zu sorgen oder einen Teil der Ladung abzuladen. Beim Bergabfahren ist das Schleifzeug anzuziehen.

Wer seine Richtung ändern oder anhalten will, hat es den anderen Verkehrsteilnehmern anzuzeigen. Dem schnelleren Verkehrsteilnehmer hat der Eingeholte das Ueberholen durch Einhalten der rechten Straßenseite zu ermöglichen und zu erkennen zu geben, daß er bereit ist, sich überholen zu lassen; denn gerade beim Ueberholen geschehen unverhältnismäßig viele Unfälle dadurch, daß der Vorausfahrende plötzlich von seiner Fahrtrichtung abwich und den Ueberholer in den Straßengraben drängte.

Parken ist nicht gestattet an Verkehrsinseln, Ein- und Ausfahrten von Grundstücken, Krümmungen, zehn Meter vor oder hinter Straßenkreuzungen oder Einmündungen.

Schützt deutsches Volksgut!

a. Die Zeit der Osterfeuer naht, damit aber auch eine Verdoppelung der Gefahr für den deutschen Wald und für deutsche Heimstätten. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß in der Nähe von Waldungen und bewohnten Plätzen Feuer nicht gezündet werden darf. Auch in den Hausgärten ist das Verbrennen von Abfällen und Unrat nicht gestattet. Nur in Ausnahmefällen erteilt die Ortspolizeibehörde hierzu eine besondere schriftliche Genehmigung. Vor allem auch der deutschen Jugend muß immer wieder gesagt werden, daß das berüchtigte „Fürken maken" nicht gestattet ist und sowohl für sie selbst wie auch für die haftpflichtigen Eltern die schwersten Folgen haben kann. Darum: Vorsicht mit Feuer!

Zahlen, die zu denken geben.

Wenn in den etwa 17 Millionen Haushaltungen Deutschlands täglich für 3 ₰ weniger verderben würde, so ergäbe das insgesamt täglich eine Ersparnis von 510 000 ℳ, jährlich eine Ersparnis von 186 150 000 ℳ. Wenn jeder Lokomotivführer täglich 20 Tropfen Oel sparen würde, so ergäbe die jährliche Ersparnis eine Oelmenge, die genügen würde, einen D-Zug 500 Kilometer weit fahren zu lassen (Strecke Köln — Berlin). Seit Einführung des Milchablieferungszwanges haben wir in Westfalen wöchentlich 450 Zentner Butter mehr. Die gesamte Eisenerzeugung Deutschlands hat einen Wert von 1 Milliarde Mark; die gesamte Kohlenerzeugung den Wert von 2 Milliarden Mark; die gesamte Rindfleischerzeugung den Wert von 1,5 Milliarden Mark; die gesamte Milcherzeugung den Wert von 2,8 Milliarden Mark. Jährlich verderben für 186 Millionen Mark Kartoffeln und für 100 Millionen Mark Getreide und Brot. Zur Herstellung der in Deutschland erforderlichen Pflugscharen werden jährlich 10 000 Tonnen Eisen benötigt. Eier fehlen noch für 82 Millionen Mark in Deutschland. Diesen Fehlbetrag könnten wir decken, wenn es gelänge, den Durchschnitt der Legeleistung eines Huhnes von 90 auf 120 Eiern zu steigern.

Frecher Holzdiebstahl.

p. Seit einigen Tagen wird der Wald am Rosenberg gefällt und es finden sich viele Kinder und Erwachsene dort ein, um Abfallholz aufzulesen. Das ist in den letzten Tagen derart übertrieben worden und es gehen verschiedene Personen mit einer Frechheit vor, daß die Eigentümer polizeiliche Hilfe erbitten mußten. Nicht nur Abfallholz, sogenanntes Topfholz, sondern auch ganze Stämme verschwanden. Aus diesem Grunde werden nunmehr besonders in der Nachtzeit regelmäßig Polizeistreifen dorthin gesandt.

Wer hat was verloren?

p. Als gefunden wurden folgende Gegenstände abgegeben: 2 Herrenfahrräder, 1 Trauring, 1 größerer Geldbetrag, 1 Armband, 1 Damenschirm und zwei Schäferhunde. Die Eigentümer wollen sich bitte auf dem Fundbüro (Kirchstraße 5) melden.

Amtliche Nachrichten.

Steuer- pp. Fälligkeitstermine im Monat März 1937.

Bis zum 15. März sind zu zahlen:
- Grund- und Hauszinssteuer
- Kanalgebühren und -beiträge
- Müllabfuhrgebühren
- Hundesteuer
- Lohnsummensteuer
- Bürgersteuer für Arbeitnehmer lt. Steuerkarten
- Getränkesteuer
- Gymnasialschulgeld
- Berufsschul-, Handwerkskammer- und landw. Berufsgenossenschaftsbeiträge.

Bis zum 31. März sind zu zahlen:
- Zinsen und Tilgungsbeträge für Wohnungsbaudarlehen.

Bocholt, den 1. März 1937.

Die Stadthauptkasse.

Bekanntmachung.

Sperrzeiten für Tauben.

Auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben, in der Fassung vom 13. 12. 1934 werden die Sperrzeiten für Tauben im Stadtkreis Bocholt für das Jahr 1937 auf die Zeit vom 15. März bis 15. April 1937 und vom 1. bis 31. Oktober 1937 festgesetzt.

Während dieser Sperrzeiten sind Tauben derart zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können.

Bocholt, den 1. März 1937.

Der Oberbürgermeister als Kreispolizeibehörde.

Treiber

der fast unverwüstliche Strapazieranzug für Straße, Sport und Beruf.

2 teilig
(Sakko und 1 Hose) . . 45,—
3 teilig
(Sakko, Weste, 1 Hose 54,—
2. Hose extra . . 15.75

J. B. FISSER
Bocholt Nordstr. 39

---

†

Tretet her ihr meine Lieben,
nehmet Abschied, weint nicht mehr,
Hilfe konnt' ich nicht mehr finden,
meine Leiden war'n zu schwer.
Jetzt zieh ich jedoch von dannen,
schließ die müden Augen zu,
haltet ewig treu zusammen,
gönnet mir die ew'ge Ruh.

Nach Gottes hl. Willen entschlief am Dienstag, dem 2. März 1937, morgens 8 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Landwirt**

Bernhard Feldhaus

Er starb nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramenten, im Alter von 73 Jahren.

Um ein frommes Gebet für den teuren Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holtwick, Altrhede, Bocholt, den 2. März 1937.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag dem 6. März, morgens 8.30 Uhr in der St. Georgskirche, anschließend die Beerdigung von der Kirche aus, wozu frdl. eingeladen wird. (1480h

---

Neu-Eröffnung in Bocholt, Nordstr. 52

Bügel-Fix

Neuzeitliche Kleiderpflege, Rundstopferei und Handweberei, Reparaturen und Aenderungen.

Sie werden erstaunt sein, wie schön Ihre Garderobe — Anzug, Mantel oder Kostüm — wieder ist, wenn sie in meinem modernem Betriebe durch maschinelles **Entstauben, Dämpfen und Bügeln** wieder aufgefrischt wird.

Mein Leitsatz ist: Billig, schnell und gut.

Alle Sachen werden von mir auf Wunsch kostenlos abgeholt und ebenso auch wieder zugestellt. — Machen Sie einen Versuch bei mir: Sie werden restlos zufrieden sein.

Bügel-Fix
Inhaber: Walter Göhrs, Schneidermeister
Fernruf 2300 1623

Zum Frühjahrs-Hausputz:

Gardinen
Dekorationen
Läufer
Teppiche
Polstermöbel
Matratzen

Neuanfertigungen u. Reparaturen fachgemäß — billig — schnell.

Hermann Hemsing
Spezialhaus für Innendekoration
Königstr. 10 Ruf 3031
1484

---

†

Das Jahresseelenamt
für den lieben Verstorbenen, Herrn
Johann Beusker
findet statt am Donnerstag, dem 4. März, morgens 8,30 Uhr. in der St. Georgskirche, wozu frdl. eingeladen wird.
6122

Holzverkauf.

Am Samstag, dem 6. März 1937, vormittags 9 Uhr, im Hotel Cassée in Rhede.
Forstort: Prinzenbusch, Nr. 700—834.
10,5 fm. **Buchen-Stämme** 2.—4. Klasse
1,5 fm. **Eschen-Stämme** 1.—2. Klasse
10,4 fm. **Kiefern-Stämme** 1.—2. Klasse
7,5 fm. **Fichten-Stämme** 1.—2. Klasse
31,8 rm. **Eichen-Frechtpfähle**
9,3 rm. **Buchen-Brennscheite**
3,2 rm. **Buchen-Brennknüppel**
1,2 rm. **Eichen-Brennknüppel**
Forstort: Liebesbusch, Nr. 968—972.
3,5 rm. **Eichen-Frechtpfähle**
0,65 rm. **Erlen-Brennknüppel**
1,25 rm. **Kiefern-Brennknüppel**
Forstort: Bei Tebroke, Nr. 1144—1224, 993—1143
6,57 fm. **Fichten-Stämme** Klasse 1
12,7 fm. **Fichten-Derbstangen** 1 a—3 b
16,89 fm. **Kiefern- und Weymutskiefern-Stämme** Klasse 1—3
48,— rm. **Kiefern- und Weymutskiefern-Schichtnutzholz**
Forstort: Alexanderkamp, Nr. 429—483
39,1 rm. **Eichen-Frechtpfähle**
9,8 rm. **Eichen-Brennknüppel**
17,5 rm. **Birken-Brennknüppel**
3,8 rm. **Erlen-Brennknüppel**
5,2 rm. **Kiefern-Brennknüppel**
16 Nummern breitliegendes **Reisig**
Forstort: Goorbrock, Nr 1230—1300.
38 Nummern **Fichten-Stangen**
25 **Eichen** Klasse 1—2.
Nachmittags 1,30 Uhr in der Wirtschaft „Zum Grunewald" in der Dorfbauerschaft Heiden aus den Forstorten **Impingheide und Wiltens Ruhekamp:** (1487
46,— fm. **Eichen** Klasse 1—3
7,— fm. **Kiefern** Klasse 1—2
2,5 fm. **Buchen** Klasse 2—4
8 Nummern **Eichen-Stangen**
13 Nummern **Eichen-Frechtpfähle**
79 Nummern **Buchen-, Birken-, Erlen-Brennscheite und Knüppel.**
Auskunft in der Wirtschaft „Zum Grunewald", wie auch durch Herrn Förster Bielefeld, Rhede, Telefon Nr. 93.
Fürstlich Salm-Salmsches Forstamt, Anholt i. W.

Jahrzehnte bewährt, immer begehrt...
Gardinen
aus dem
Möbelhaus Terstegge

Bei Hautkrankheiten
Mitesser Pickel Grind Flechten Krätze
auch in veralteten Fällen, hilft sicher die ärztlich begutachtete antiseptische (553h
Ascro-Seife
Preis 1.— Mk. Alleinverkauf:
Drogerie Maaß, Osterstraße

Gummi-
Wärmflaschen
gute, haltbare Qualitäten, ab
1.35 RM.
Drogerie Voss
Osterstraße 43 (963k

Kommißbrot
eigene Herstellung, 3 Pfd. 45 Pfg.
Bäckerei Rietkötter
Langenbergstr. 19, Ruf 2303

Waschmaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb
von 43.— RM. an
Willy Albers, Rhede
Adolf-Hitler-Straße 1018

Brillen-Lieferant
aller Krankenkassen
Korte, Rhede
Optik

---

40 Wirtschaftsstühle und 10 Wirtschaftstische, 3 Öfen, diverse Kisten und Mastkäfige, geeignet auch als Kaninchenställe, (6121k
zu verkaufen
Ziegelheide 93, an d. Tonwerk.

Habe laufend (1453k
Schweinemastfutter
Zuckerschnitzel
Kartoffelflocken
Taubenfutter
Weizenmehl
auf Lager und empfehle mich zum **Haferreinigen**
Peter Kürten
Krechting, Wassermühle

Endlich auch für Sie ein langgehegter Wunsch erfüllbar



Das Neue Lexikon

ALLBUCH IN VIER BÄNDEN UND EINEM ATLAS:
Das Nachschlagewerk, das hohen Ansprüchen genügt, handlich im Umfang, dabei der niedrige Preis!

Jetzt noch gelten die ermäßigten Vorbestellpreise
Jeder Textband in Ganzleinen mit fast 800 Seiten und 2000 Bildern nur
Günstige Monatsraten von 2½ Mark an
10.- MARK
REICHBEBILDERTES PROBEHEFT KOSTENLOS
F. A. Brockhaus / Leipzig C1

Ich bitte um das reichbebilderte Probeheft „Das Allbuch weiß Bescheid" (kostenlos und unverbindlich) sowie um Bekanntgabe der günstigen Bezugsbedingungen.
Name und Stand: _____
Ort und Straße: _____
B 57

Reit- und Fahrverein, Bocholt

Omnibusfahrt a. Samstag, dem 13. 3., z.
Reit- und Fahrturnier nach Dortmund

Meldungen bis Freitag, den 5. März an Herrn **Knoop, Osterstr.,** erbeten

---

Verein kath. Frauen und Mütter Rhede

Die Mitglieder werden zur Beerdigung der **Frau Bernh. Kappenhagen** Donnerstag, den 4. März, 8.30 Uhr, Karlstraße, eingeladen.

Bei
Haarausfall
Schuppen Schinn Kopfjucken
hilft sicher und schnell
Aok-Lindenblütenwasser
Aerztlich erprobt u. verordnet.
Fl. RM. —.65 [552
Alleinverkauf:
Drogerie Maass, Osterstr. 25

Reklame hat Erfolg!

Zum 1. April (1476t
kaufm. Lehrling
von hiesigem größeren Unternehmen gesucht. Bewerber mit Obersekundareife bevorzugt. Schriftliche Bewerbungen unter G5597 an das Volksblatt.

Asthmatropfen
gegen Asthma, Atemnot, Husten und Verschleimung. Völlig giftfrei. Alleinverkauf:
Drog. Voss, Osterstr.

Duisburger Oper

Kostenlose Veröffentlichung im Interesse unserer Leser.

Spielplan vom 4. 3. – 6. 3. 37

Donnerstag, 4. März, 20 bis 23,15: K.d.F. (kein Verkauf).

Freitag, 5. März, 20 bis 22,40 Uhr: **„Der Etappenhase",** ein Lustspiel aus der Kriegszeit in 4 Aufzügen von Karl Bunje (0,60—3,50 M.)

Sonnabend, 6. März, 20 bis 23 Uhr: Deutsche Erstaufführung **„Die Vestalin",** Oper in drei Akten von G. Spontini. (0,70—4 M.)

Altangesehene deutsche Lebensversicherungsgesellschaft sucht für den Kreis Bocholt zum sofortigen Eintritt

Berufsvertreter

Bei Bewährung feste Bezüge. Sorgfältige Einarbeitung nach bewährtem System. Bestand kann übertragen werden. Direktionsvertrag. Für tüchtigen energischen Herrn bietet sich aussichtsreiche Stellung.

Angebote erbeten unter J. K. 539 an das Volksblatt. 1238h

Die kleine Volksblatt-Anzeige

zum Wortpreise, erscheint nur Mittwochs und Freitags.

Wortpreise: Das Ueberschriftswort 25 Pfg., jedes Textwort 5 Pfg., Angebots- oder Auskunftsgebühr 25 Pfg. Wörter mit mehr als fünfzehn Buchstaben gelten als zwei Wörter.

Stellengesuche

Junges, flinkes
Mädel
23 Jahre alt, sucht für sofort Stelle im Haushalt, zur Aushilfe für etwa 3 Mon.
Näheres: Langenbergstraße 21.

Katholisches
Mädchen
vom Lande, 15½ Jahre alt, im Hause gut angelernt, sucht Stelle in klein. Haushalt.
Schriftl. Angebote unter Nr C. 5583 an das Volksblatt erb.

Ein kräftiges Mädchen, 15 J. alt, sucht
Lehrstelle
bei ein. Damenschneidermstrn. Gute Schulzeugn. vorhand.
Näh. Volksbl.

Stellenangebote

Platzvertreter
für Bocholt mit guten Beziehungen zu Handel und Industrie von leistungsfähiger alter Weseler Firma vornehm. Branche gesucht.
Schrift. Angeb H. 5598 an das Volksbl. erb.

Suche zum 1. April einen zuverlässigen Pferde- und
Ackerknecht
Hrch. Rümping, Krommert.

Für sofort oder zum 15. März
Knecht
gesucht, a. liebsten über 20 J., für alle landwirtsch. Arbeit.
Näh. Volksbl.

Mädchen
in Küche und Haushalt erfahren, sucht Stelle in bürgerl. Haushalt.
Näh. Volksbl.

Junge
von 15 bis 20 Jahr., der mit Pferden umgehen kann, bei Familienanschl. u. Gehalt ges.
Heistershof, Loikum.

15—17 jähriges
Mädchen
am liebst. vom Lande, für landwirtschaftl. Haushalt zu sofort gesucht.
Essing, Loikum-Rott.

Mädchen
(16—18 J. alt)
für halbe Tage gesucht. Meldungen nachm.
Näher. Volksbl.

Tüchtiges, kath.
Mädchen
das auch im Geschäft helfen kann, zum 1. 5. gesucht. (1494
Näh. Volksbl.

Ein Junge
von 14 bis 16 Jahren, kath., der Liebe zu landwirtschaftlichen Arbeiten hat (am liebst. v. Lande) ges.
Heinr. Krusen, Wertherbruch 86 (Kr. Rees).

20—25 jähriges
Mädchen
das gut kochen kann, am liebsten v. Lande, für alle Hausarbeit, zum 15. März gesucht.
Näher. Volksbl.

Mädchen
vom Lande, welches gut melken kann, zum 1. April gesucht. Lohn monatl. 30 Mk.
Himmelberg, Loikum.

Mietgesuche

4—5-Zimmer-
Wohnung
zu sofort oder später gesucht.
Sich. Mietzahl.
Adressen an d. „Volksblatt".

3—4-Zimmer-
Wohnung
zum 1. 4. oder 1. 5. von Beamten gesucht.
Schriftl. Angeb. F. 5596 an das Volksblatt erb.

Ladenlokal
eventl. mit Wohnung, für Spezialgeschäft sofort zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. J. 5589 an das Volksblatt erb.

Jung. Ehepaar mit 1 Kind sucht bis zum 1. April 1937
Wohnung
mit 2—3 Zimmern u. Küche.
Schriftl. Angebote unter Nr. D. 5574 an das Volksbl. erbet.

Alleinstehende Person sucht geräumige 2-Zimmer-
Wohnung
Pünktlicher und sicher. Mietzahl.
Adressen a. d. Volksbl.

Suche
Wohnung
2 Zimmer und Küche, zum 1. April oder 1. Mai.
Schriftl. Angebote unter Nr. D. 5594 an das Volksblatt erb.

Brautpaar sucht zum 1. Mai oder später 3-Zimmer-
Wohnung
Näh. Volksbl.

Lehrer
sucht zum 1. 4. 3-Zimmer-Wohnung und Küche, am liebst. Nähe Kreuzbergschule.
Schriftl. Angeb. mit Preis unt. E. 5595 an das Volksblatt erb.

Suche möbliert.
Zimmer
mit Kochgelegenheit, für sofort.
Angebote: Osterstraße 43, (1. Etage).

Vermietungen

Möbliertes
Zimmer
mit voller Pension u. Zentr.-Heizung
zu vermieten.
Näher. Volksbl.

3-Zimmer-
Wohnung
in Rhede zu vermieten.
Auskunft beim Volksbl. in Bocholt u. Rhede.

Schöne, vierräumige Etag.-
Wohnung
mit Mansarde u. Mitbenutzg. des Badezimm., zum 1. April zu vermieten.
Näh. Volksbl.

Möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Morgenkaffee zu vermieten.
Näh. Volksbl.

Kaufgesuche

Tragendes
Rind
(schwarzbunt) bester Abstg., womögl. eingetragen, zu kaufen gesucht.
Schriftl. Offerten unter Nr. K. 5470 an das Volksblatt.

Gut erhaltene
Ladenthek
wenn mögl. mit Glasaufsatz, zu kaufen gesucht.
Näh. Volksbl.

Gebrauchter
Schreibtisch
zu kaufen ges.
Näh. Volksbl.

Gute, junge, schwarzbunte
Kuh
oder schweres Rind zu kaufen gesucht.
Näh. Volksbl.

Kaufangebote

1 Küchenschrank mit Tisch und 2 Stühlen,
1 Gasherd mit Schränkchen,
1 Schreibtisch (Eiche),
1 Fensterschaukasten mit 5 Schiebetüren,
1 Schreibmaschinentisch,
1 Fliegenschrank (Gr. 60×100)
zu verkaufen
Die Sachen sind gebraucht, aber sehr gut erhalt.
Näher. Volksbl.

Drei Altwohnungen, 10 m. Straßenfront, 30 Mtr. Tiefe, an der Münsterstr. als
Bauplatz
zu verkaufen.
Schriftl. Offerten unter Nr. C. 5593 an das Volksblatt erb.

Einfamilien-
Haus
mit Vor- und Hintergarten, ca. 100 Ruten Land, ist sofort gegen bar zu verkaufen.
Schriftl. Angebote unter Nr. H. 5578 an das Volksblatt erb.

Fast neue
Bettstelle
mit Matratze zu verkaufen.
Nobelstraße 10.

Ein sauberes, wenig gebrcht.
Bett
für 15.— RM. zu verkaufen.
Näh. Volksbl.

Zweiflammiger
Gasherd
billig abzugeb.
Näh. Volksbl.

Beabsichtige, m. Geschäft u.
Wohnhaus
in Anholt, Markt 163, für jedes Geschäft geeignet, da in bester Geschäftslage, unter der Hand billigst zu verkaufen. (1476
Friedr. Reimer, Uerdingen a. Rh.

Grundstück
Verkauf in Rhede-Altrhede, unmittelbar an der Bocholter Chaussee gelegen, ca. 500 Ruten großes Baugrundstück, im ganzen oder geteilt, günstig abzugeben.
Schriftl. Angebote unter Nr. J. 5579 an das Volksbl. erbet.

Herdplatte
v. Jahre 1735 abzugeben.
Näher. Volksbl.

3½ zölliger
Kastenwagen
und Gig mit Lederverdeck zu verkaufen.
Böggering, Liebern.

Fast neuer, weißer
Kinderwagen
gebraucht. Herd u. zweiflammig. Gasherd mit Tisch billig abzugeben.
Näher. Volksbl.

Kinderwagen
ganz billig zu verkaufen.
Näh. Volksbl.

Mehrere, gut erhaltene
Stühle
sowie Voliere zu verkaufen.
Niederbruchstraße 8.

Gut erhaltenes
Sofa
zu verkaufen.
Besichtigung nur vormitt.
Königstr. 34.

Rind
9 Monate alt, zu verkaufen.
Herm. Elting, Hanerfeld bei Anholt.

Rotbuntes, hochtragendes
Rind
hat zu verkauf.
E. Wilting, Dingdener Straße 115.

Schwarzbuntes
Stierkalb
hoher Milch- und Fettnachw., zu verkaufen.
Wilh Schröer, Suderwick.

Schwarzbuntes
Bullenkalb
eingetr. Abstg., hoher Milch- und Fettnachw., zu verkaufen.
Joh. Hüning, Spork (Kirche).

Eine schwere, schwarzbunte, hochtragende
Kuh
und prima schwarzbuntes
Stierkalb
mit Milch- und Abstg.-Nachw., zu verkaufen.
J. Krasenbrink, Mussum 13, b. Wasserwerk.

Schwarzbuntes
Mutterkalb
zu verkaufen.
Josef Nehling, Herzebocholt 2 bei Werth.

Zwei hochtrag.
Schweine
zu verkaufen.
Näh. Volksbl.

30—40
Legehühner
und 8—10 Ztr. Runkelrüben zu verkaufen.
Düding, Spork.

Ziegenlamm
9 Monate alt, zu verkaufen.
Näh. Volksbl.

Gelegenheitskauf! Fabrikneues DKW.-
Motorrad
200 ccm., für RM. 460,— zu verkaufen.
Auskunft beim Volksbl. in Bocholt u. Rhede.

Gut erhaltener
Elektromotor
4 PS., mit Regulieranlasser, billig zu verkaufen.
Näh. Volksbl.

Drei Röhren-Batterie-
Empfänger
(Telefunken) komplett, billig abzugeben.
Näh. Volksbl.

Elektr.
Heizsonne
Heizkissen, elektr. Kocher billig zu verkf.
Näher. Volksbl.

Noten
für Klavier, für ganze Besetzung sowie 2 Klavierschulen billig abzugeb.
Al. Harmeling, Wesemannstraße 11.
(Nachmittags von 4—6 Uhr.)

Gut erhaltenes
Markenklavier
zu verkaufen.
Näh. Volksbl.

Lebendes
Eichhörnchen
mit Käfig billig zu verkf.
Näher. Volksbl.

Verschiedenes

Bausparvertrag
Vertrag, über 15 000 M, mit bereits 5000 Mk. Einzahlung, zuteilungsber., sehr günstig zu verkaufen.
Schriftl. Angebote unter Nr. H. 5528 an das Volksblatt.